

Ausgabe 02/2009

GENERALIST „Forschen“

call for papers

An den Architekturfakultäten der Republik wird seit einigen Jahren die Forschungsfrage eingehender diskutiert als je zuvor. Nicht zuletzt durch die Exzellenzinitiative der Bundesregierung und die damit einhergehende Evaluations- und Ranking-Welle ist die Frage so virulent geworden. Eine enge Korrelation von Forschungsmittelquantität und wissenschaftlicher Qualität, die im Rahmen dieser Bewegung konstruiert wurde, hat die Forschungsfrage in den Architekturfakultäten letztlich auf eine Grundsatzdiskussion zurückgeführt. Das sich über Architektur forschen lässt, und zwar durchaus auch wissenschaftlich und ggf. exzellent, ist unbestritten. Teilaspekte der Architektur sind für verschiedenste Wissenschaften Gegenstand von Erkenntnisinteresse. Was aber ist Forschung mit (bzw. /in/ statt /über/) Architektur, mit architektonischen Mitteln bzw. Methoden, und einem architektonischem Erkenntnisinteresse folgend? Gibt es das überhaupt? Kann Architektur selbst eine Wissenschaft oder zumindest eine Forschungsdisziplin sein?

Architektur als akademische Disziplin, angesiedelt zwischen den Ingenieurwissenschaften und den künstlerischen Fächern, kann keine originäre wissenschaftliche „Methodik“ aufweisen, und ihr „Erkenntnisinteresse“ ist weit diversifiziert und ständigem Wandel unterworfen. Architektonisches Handeln ist meist ergebnisorientiert und geht oftmals explizit intuitiv vor, wo es künstlerisch bearbeitet wird. Das architektonische Wissen um Raum, Struktur, Programm und Form wird iterativ generiert und bleibt meist implizit. Ein Kanon belastbarer Erkenntnisse existiert nur auf jenen Teilgebieten, in denen /über/ Architektur geforscht wird – sei es aus materialwissenschaftlicher, aus kunstgeschichtlicher, soziologischer oder bauphysikalischer Perspektive – eine empirisch fundierte Architekturproduktion jedoch ist schwerlich denkbar.

Die Veröffentlichungsmechanik von Forschungsergebnissen ist im Vergleich zu anderen Fachrichtungen nicht als systematisch beschreibbar, die Publikationsformen sind nicht auf eine spätere Belastbarkeit der Ergebnisse hin ausgerichtet. Und – um den zeitgeistigen Parametern gerecht zu werden – Architektur als Universitätsfach ist mit verhältnismässig geringen Drittmittelsummen ausgestattet und kann nur eine unterdurchschnittlich Anzahl an Promotionen vorweisen. Akademische Titel sind auf dem freien Architekturmarkt nicht wirtschaftlich relevant, der Forschungsmarkt im Fach ist vergleichsweise unterentwickelt.

Im Studium der Architektur wird anteilig wenig wissenschaftliches Arbeiten eingeübt und wenig theoretisches Wissen vermittelt. Der Schwerpunkt liegt auf der Ausbildung von Fähigkeiten und operativen Kenntnissen. Wer Architektur studiert hat, ist in geringerem Maße zum wissenschaftlichen Arbeiten qualifiziert als Absolventen anderer Disziplinen, ist tendenziell eher in

der Breite gebildet, ist wenig spezialisiert. Die Ausbildung eines Architekten zum Wissenschaftler bzw. zum Forscher ist nicht intendiert - in seiner weiteren Arbeit wird sich der forschende Architekt daher methodischer Anleihen anderer Fächer bedienen müssen. Diese Situation ähnelt der Konstellation aus Architekt und Fachingenieuren im Architekturbetrieb, allerdings muss der forschende Architekt wohl deutlich tiefer in die jeweiligen Disziplinen einsteigen, als der bauende, will er mit seiner wissenschaftlichen Arbeit erfolgreich sein. Spätestens hier ist zwischen dem Begriff der Wissenschaft und jenem der Forschung deutlich zu trennen – was aber Forschen mit bzw. in Architektur bedeutet, soll Gegenstand der kommenden Ausgabe GENERALIST sein.

Wenn sich architektonische Forschung nicht über Techniken und Methoden, nicht über die Ausbildung und auch nicht durch die Forschungsgegenstände klar eingrenzen lässt, lohnt sich möglicherweise der Versuch, die Art der Fragestellung oder die Strategie und das Wesen des Erkenntnisinteresses genauer zu untersuchen.

Das Heft 2 im 13. Jahrgang der Zeitschrift Wolkenkuckucksheim hat das Thema auf einer wissenschaftstheoretischen Ebene unter dem Abschnitt „Architekturtheorie und Wissenschaft“ bereits anfang des Jahres untersucht, aktuell wird an der RWTH Aachen die Konferenz „Constructing Knowledge“ zum Wissen, seiner Produktion und Vermittlung in der Architektur vorbereitet, deren Beiträge in den ersten beiden Ausgaben der neuen Zeitschrift „Candide“ dokumentiert werden sollen. Diese beiden Beiträge zum Wissenschaftsdiskurs in der Architektur entstammen einer architekturtheoretischen Perspektive. GENERALIST möchte sich mit dem seinem Profil entsprechenden Panoramablick annähern und besonders auch den Praktikern Gelegenheit zur kritischen Reflexion einräumen.

Drei Haltungen zum Thema sind identifizierbar, sie bilden eine mögliche Gliederung der Ausgabe 02/2009 „Forschen“.

1. Architektur ist Baukunst und also keine Wissenschaft.

Wer als Architekt forschen möchte, muss eben in den sauren Apfel beißen und sich die anerkannten Methoden anderer Disziplinen aneignen und damit dann sein Fach als Forschungsgegenstand bearbeiten, und es nicht als Werkzeugkasten verstehen. Forschung wird über Architektur betrieben, handelt *davon*, ist *darin* jedoch eben so wenig möglich wie in Musik oder Kunst. Eine Spezialisierung des Forschenden und die Isolation eines Themas ist unerlässlich.

2. Architektur forscht durchaus.

Im Sinne der Angelsächsischen „Research“ kann auch der Architekt sehr wohl forschend tätig sein. So gut wie jedem Entwurf geht ja mit der Grundlagenermittlung schon eine kleine Erforschung der Begleitumstände voraus, der dann ein Lösungsvorschlag auf Basis eigener und früherer fremder Erkenntnisse folgt. Dies kann sowohl für die ingenieurmäßigen als auch für die künstlerischen

Anteile des Fachs gelten. Wird die Komplexität des aufgefundenen Problems nur auf einen identifizierbaren Teilbereich reduziert, ist auch Empirie in der Architektur möglich.

3. Architektur wird die eigene Forschungsgeschichte rekonstruieren.

Die architektonische Handlungsweise des Pendelns zwischen Ingenieurwissenschaft und Kunst könnte durchaus als Methode beschrieben und etabliert werden. Intuitive Ansätze für Problemlösungen in komplexen Problemlagen sind im Zeitalter der beschleunigten Unüberschaubarkeit alles andere als abwegig, mit der Akzeptanz und Reflektion der eigenen Subjektivität wird ja auch schon in anderen Wissenschaften methodisch operiert (z.B. die „teilnehmende Beobachtung“ der Soziologie). Neben empirischen Belegen und quantitativ erhobenen Ergebnissen braucht jede Wissenschaft besonders bei hochkomplexen „wicked Problems“ gerade auch die spekulative, intuitive, kreative Entwicklung von Thesen und Theorien, hierin liegt die Stärke architektonischen Experiments.

Es ist keineswegs beabsichtigt, das Heft zu einer Projektschau zu machen. Vielmehr möchten wir Architekten, Planer und Gestalter zur kritische Reflexion des eigenen gestalterisch/architektonischen Handelns aufrufen, darüber hinaus rufen wir auch Praktiker und Theoretiker anverwandter Disziplinen auf, den Blick von außen darzustellen.

Hinweise für die Einsendung

Das Magazin GENERALIST nimmt sowohl schriftliche also auch Bildbeiträge entgegen. Die Autoren werden gebeten auf die Bildrechte hinzuweisen sofern sie über diese nicht verfügen. Zeichnungen und Photosstrecken ist ein erklärender Text nach den Formatvorgaben beizufügen.

Das Auswahlverfahren erfolgt über zwei Phasen:

zunächst werden Exposés von max. 700 Wörtern (bzw. max. 10 Bildern) eingesandt. Nach der Sichtung durch Redaktion und den Beirat werden die Autoren der engeren Wahl eingeladen, den vollständigen Beitrag im Heft zur Veröffentlichung auszuarbeiten. Die Redaktion freut sich auf einen Dialog mit den Autoren.

GENERALIST kann nur einen Beitrag je Autor berücksichtigen. Das Auswahlverfahren der Beiträge ist nicht anonym. Bei dem Artikel muss es sich nicht zwingend um einen Erstveröffentlichung handeln, Zweitverwertungen sind jedoch anzuzeigen. Einreichungen, die den geforderten Formatvorgaben nicht folgen, können leider nicht berücksichtigt werden. GENERALIST ist um einen journalistischen Sprachstil bemüht, der auch jenseits der Fachöffentlichkeit die Themen zugänglich darstellt.

Formatvorgaben

- Der Artikel kann in Deutsch oder Englisch verfasst werden
- Titel und Untertitel
- Kurzbiographie des Autors (max. 500 Zeichen)
- Kontaktdaten Autor (Postadresse, Emailadresse und Telefon)
- vorgesehener Umfang des Artikels:
(500, 1000, 1500 oder 2000 Wörter bzw. Anzahl und Formate von Bildern)
- Bildunterschriften
- Bilder/Graphiken als TIFF oder PDF in höchster Qualität (min. 300 DPI, min. 10 x 15 cm)
- Bildrechte mit Kontaktangaben
- ggf. Bibliographie

Das Exposé bitte als RTF - Datei im Anhang, sowie alle geforderten Angaben der Formatvorlage, an folgende Mailadresse senden: redaktion@generalist.in

Folgende Termine gelten bindend:

Einsendeschluss für die Exposés: 30. September 2009

Redaktionschluss für die vollständigen Beiträge: 31. Oktober 2009

Für Rückfragen bitte eine Email an: redaktion@generalist.in

Ansprechpartner & Kontakt

Björn Hekmati, Dipl.-Ing.

Adeline Seidel, Dipl.-Ing.

TU Darmstadt - Fachbereich Architektur

Redaktion Generalist

El-Lissitzky-Str. 1

64287 Darmstadt

T +49.(0)6151.16 49 18

F +49.(0)6151.16 33 38

redaktion@generalist.in

www.generalist.in